|  |
| --- |
| **Morphologische Matrix Trendanalysen "Zukunftsszenario Altenhilfe Schleswig-Holstein 2030/2045 (ZASH 2045)"** |
|  *Waagrecht:*  **Ausprägungen der  Trends/Teilszenarien***Senkrecht:* **Trend-Themen (mit Indikatoren)** | **Ausprägung 1** | **Ausprägung 2** | **Ausprägung 3** | **Ausprägung 4** | **Ausprägung 5** |
| **Demographischer Wandel**1) Entjüngung/Alterung2) Zuwanderung3) regionale Wanderung4) Versingelung5) Altersbilder | **"Das Land der Alten"** 1) Entjüngung und Alterung vor allem auf dem Land2) Zuwanderung von jungen Menschen aus dem Ausland, jedoch wenig Perspektiven auf dem Land3) Suche nach Arbeit, Kultur und Gesellschaft in der Stadt4) Anteil der Single- und Zweipersonenhaushalte steigt stetig5) Die ältere Generation ist in der Überzahl, hat eine starke Stimme in der Politik | **"Deutschland ist bunt"**1) Die Bevölkerungszahl bleibt konstant, Gründe sind Zuwanderung und eine konstante Geburtenzahl2) Durch die Zuwanderung entsteht ein multikulturelles, junges Deutschland3) Das Leben auf dem Land wird durch Ausbau der Infrastruktur und niedrige Mietpreisen im Verhältnis zur Stadt attraktiv4) Die Zahl der Single- und Zweipersonenhaushalte steigt5) Das Altersbild ist geprägt durch Pluralität | **"Das verblühte Land"** 1) Infrastruktur und soziales Leben auf dem Land leiden unter der Schrumpfung 2) Es findet kaum Zuwanderung statt, außer im Tourismus-Sektor3) In Schleswig-Holstein wandert man in die Ballungsgebiete der Städte4) Die Vereinsamung ist hoch durch die Versingelung auf dem Land5) Das Bild vom "abgekoppelten Alten auf dem Land" wird populär, man sehnt sich nach früheren Zeiten der Anerkennung zurück | **"Generationen lernen sich neu kennen"**1) Durch gute Infrastruktur kommen junge Leute auf das Land 2) Die Zuwanderung pusht diesen Trend, es ist "in" nicht direkt in der Stadt zu wohnen3) Man besinnt sich auf seine Heimat zurück und möchte von den Alten lernen4) Neue Wohnformen fördern Austausch zwischen den Generationen statt, die Versingelung nimmt ab5) Alter bedeutet viel Wissen und Erfahrung, was die jüngeren Generationen schätzen | **"Die/der neue Alterskult(ur)"**1) Die Babyboomer-Generation der Rentner sieht sich nicht als "alt", sondern als erfahrene BürgerInnen2) Zuwanderung prägt das Land, jedoch fokussiert sich diese eher auf die Ballungsgebiete3) Als junger Mensch wandert man in die Stadt, als alter Mensch zurück auf das Land4) Man möchte nicht alleine Leben, es entstehen Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen5) Alter ist cool, es wird schon eine "Herrschaft der Alten" befürchtet |
| **Soziale Veränderungen**1) Globalisierung/Nationalismus 2) Ungleichheit/Gleichheit 3) Arbeit 4.0/Wissensgesellschaft 4) Individualisierung/Neue Gemeinschaft 5) Subkulturen/Durchlässigkeit | **"Der Weltbürger"**1) Die Globalisierung wird als positiver Trend auch von den Älteren gesehen2) Das Streben nach Gleichheit steht im Fokus3) Die Digitalisierung revolutioniert die Arbeitswelt, nur noch das Wissen zählt4) Man möchte global vernetzt sein und gehört zu einer Welt-Gemeinschaft5) Nationale Grenzen verschwimmen, wichtig sind das kulturelle Zugehörigkeitsgefühl (Werte/Normen) verschiedener Subkulturen | **"Der stolze Schleswig-Holsteiner"**1) Man besinnt sich auf alte, nationale Strukturen zurück2) Man fühlt sich heimatverbunden und ist stolz auf seine Region3) Schleswig-Holstein ist das Singapur des Nordens: Hi-Tech mit harter Hand4) Man konzentriert sich auf Traditionen und Gemeinschaften5) Subkulturen sind abgeschottet und undurchlässig | **"Die globale Wissensgesellschaft"**1) Die Globalisierung ist auch auf dem Land eingetroffen2) Ungleichheiten werden beseitigt3) Die Digitalisierung in der Arbeitswelt erleichtert das Leben und gibt neue Perspektiven4) Neue Gemeinschaften bilden sich, nach Interesse und freiwillig5) Es besteht eine hohe Durchlässigkeit zwischen den Subkulturen | **"Die Maschinen arbeiten für mich"**1) Die Globalisierung macht Erwerbstätige in Landwirtschaft und Industrie überflüssig2) Die Menschen fokussieren sich auf soziale Themen, Ungleichheiten werden abgebaut3) Deutschland ist von der Wissensgesellschaft geprägt4) Neue Gemeinschaften, um die Individualisierung des einzelnen zu perfektionieren5) Ingenieure, die die Maschinen beherrschen, dominieren | **"Im Spannungsfeld von Gruppenkulturen"**1) Nationalismus breitet sich aus, man möchte Mitglied einer geschlossenen Gruppe sein2) Ungleichheit zwischen den Gruppen wird gefördert3) Das Internet wird abgeschottet, Technik dient dem Gruppenegoismus4) Man findet sich selbst durch die Mitgliedschaft in einer Gruppe mit den gleichen Ansichten5) Die Durchlässigkeit zwischen den Gruppen ist sehr gering |
| **Wertewandel**1) Materielle/Postmaterielle Werte2) Religiöse/Kirchliche Bindungen3) Selbstverwirklichung4) Individualisierung des Alters5) Aufwertung des Alters | **"Der wachstumskritische Senior"**1) Man hat genug von materiellen Statussymbolen2) Man sucht nach innerlicher Balance, aber außerhalb institutioneller Religionen3) Die Selbstverwirklichung steht im Vordergrund, man akzeptiert keine Grenzen4) Auch im Alter möchte man nicht zu den "Weißköpfen mit creme-farbenem Anzug" gehören5) Alter bedeutet nicht Ende, sondern neue Chance nicht-materieller Selbstfindung | **"Selbstverwirklichung im Alter"**1) Materielle Werte werden unwichtiger, dennoch gelten großes Haus und Auto als Statussymbol auf dem Land2) Man sucht sich selbst auf dem religiösen Weg. Die Kirche bietet eine Begleitung.3) Selbstverwirklichung spielt auch im Alter eine große Rolle, eigene Ziele erreichen!4) Individualisierung steht im Zentrum, nur durch Abkopplung kann man sich verwirklichen5) Das Alter ist die Krönung der Selbstverwirklichung | **"Der neue Glaubenssatz"**1) Postmaterielle Werte sind von großer Bedeutung2) Die kirchliche Bindung ist stark3) Man versucht sich durch die Religion in Gemeinschaft zu verwirklichen und anerkannt zu werden4) Die Individualisierung ist begrenzt durch die Regeln der Glaubensgemeinschaft5) Das Alter bedeutet Weisheit und die Zeit, die Glaubenssätze zu leben | **"Im Zentrum steht das Ich"**1) Materielle und postmaterielle Werte sind Instrumente zur Erlangung der Zufriedenheit des eigenen Ichs 2) Man sucht sich selbst in der Religiosität 3) Die Selbstverwirklichung steht im Zentrum, diese ist auf die individuellen Interessen fokussiert4) Man strebt eine hohe Individualisierung im Alter an5) Das Alter bietet eine neue Phase der Ich-Findung | **"Der religiöse Kapitalist"** 1) materielle Werte stehen im Vordergrund2) man möchte einer kirchlichen Gemeinde angehören, materielle Leistungen gehören dazu3-4) Die Selbstverwirklichung und Individualisierung ist geprägt durch den Wachstumsgedanken und Glaubenssätze5) Das Alter bietet neues Kapital zum einsetzen  |
| **Sozialsysteme**1) Umverteilungrichtung (Erwerbstätige vs. RentnerInnen) 2) Orientierung am Arbeitsmarkt oder Bürgerstatus 3) Gegliederte Sozialversicherung oder Bürgerversicherung 4) Vollkasko oder Teilkasko in Pflegeversicherung 5) Private oder gesetzliche Zusatzversorgung? | **"Die liberale Sozialfürsorge"**1) Die immer knapperen Erwerbstätigen stehen im Zentrum2) Sozialsysteme orientieren sich noch stärker am Arbeitsmarkt3) Dier Blick auf den Arbeitsmarkt dominiert, nur Leistung zählt4) Teilkasko in der Pflege wird auf Dauer gestellt5) Die Renten- wie die Krankenversicherung werden zunehmend privatisiert | **"Das Subsidiaritätsprinzip der Versorgung"**1) Balance zwischen Erwerbstätigen und Rentnern2) Arbeitsmarkt im Zentrum, aber auch Unterhaltsverpflichtungen werden gestärkt3) Es bleibt beim "Bismarckschen" Sozialstaat mit Berufsgruppenversorgung4) Teilkasko in der Pflege mit monetärer Anerkennung der Familienpflege5) Private Zusatzversorgung wird gestärkt | **"Der gerechte Sozialstaat"** 1) Interessenausgleich, keine Gruppe soll dominieren2) Sozialsysteme orientieren sich am Bürgerstatus3) Ein Grundeinkommen von über 50% des Durchschnitteinkommens4) Pflegeabsicherung durch Vollkasko mit geringem Selbstbehalt 5) Gesetzliche Zusatzversorgung mit nachhaltiger Geldanlage | **"The senior takes it all"** 1) Die Renten steigen und steigen, Rentenbeiträge bald bei 40%2) Es geht um Privilegien, die Alten sind mächtig3) Es bleibt bei der gegliederten Sozialversicherung4) Die Pflegeversicherung wird zur Vollkasko5) Private Zusatzversorgung dominiert | **"Reich bleibt reich, arm bleibt arm"**1) Egal ob Arbeitnehmer oder Rentner: ob ist oben, unten ist unten2) Der Arbeitsmarkt gibt den Takt vor3) Es bleibt bei der Sozialversicherung4) Teilkasko in der Pflege und zunehmend private Luxusangebote5) Zusatzrenten weiter privatisiert |
| **Pflege und Pflegeerbringung**1) Status der Pflegeabsicherung 2) Pflegemix 3) Nachfrage - Pflegebedürftige 4) Angebot - Pflegepersonal 5) Welfaremix | **"Vernetzte häusliche Pflege für möglichst alle"** 1) Absicherung durch "Ambulant vor Stationär", die häusliche Pflege boomt2) Förderung von alternativen Wohnformen, um Leben im gewohnten Umfeld zu gewährleisten3) Der Bürokratieaufwand ist sehr hoch und fordert viel Zeit und Personal4) Pflegeinfrastruktur überdacht und die Attraktivität des Pflegeberufs gesteigert5) Welfare-Mix: Krankenkassen, Kommune, Angehörige, Nachbarn und Fachkräfte arbeiten vernetzt | **"Keine Pflegearmut durch ein Grundeinkommen für alle"** 1) Revolution der Absicherung: das Grundeinkommen wurde eingeführt2) Vereinbarkeit von Pflege und Beruf möglich, Pflegemix ist ausgeglichen 3) Keine Altersarmut, positiv für Gesundheit und Mentalität - sinkende Nachfrage nach Profis4) Bürokratisierung sinkt und PflegerInnen können sich wieder mehr um Patienten kümmern5) Starkes soziales Netzwerk senkt Kosten | **"Die Pflegelücke wird durch ehrenamtliches Engagement und Migration gefüllt"** 1) Pflegemix: ambulant, teil-stationär, stationär (Pflege vor Ort) 2) Personallücke ist gravierend, Pflegemix kann nicht gewährleistet werden 3) Freiwillige soziale Dienste und Migration sind unverzichtbar für die Pflege4) Pflegeberuf wird an Attraktivität gewinnen 5) Pflege ist digitalisiert und engmaschig koordiniert | **"Ein neuer Generationenvertrag"** 1) Präventive, gesundheitsfördernde Maßnahmen im Lebenslauf werden durch die Krankenkassen gefördert 2) Alternative, generationenübergreifende Wohnformen werden gefördert 3) Junge unterstützen Alte und andersrum 4) Familie verliert an Priorität, wichtig ist das soziale Netzwerk 5) Die Menschen kennen sich im Bereich Gesundheit und Pflege sehr gut aus, informelle Pflege ist stark | **"Das Wir-Gefühl zählt, nicht der Staat"** 1) Generationenvertrag kann nicht eingehalten werden 2) Vielen Menschen fehlt es an Geld für die professionelle Pflege3) Ehrenamtliche HelferInnen, Familie und Angehörige helfen - Wir-Gefühl 4) Pflegekräfte aus dem Ausland boomen + neue technologische Hilfsmittel5) Altersarmut und -not steigt |
| **Technologie**1) Technikakzeptanz vs. Skepsis 2) Status der Datensicherheit 3) Entwicklungsstatus 4) Verwendung (ethisch-verantwortlich, menschlicher Ersatz) 5) Gerät vs. Ganzheitliches System | **"Digitaler Senior"** 1) Hohe technische Akzeptanz und Affinität bei Älteren2) Datensicherheit ist gewährleistet 3) Technologien passen sich an die Bedürfnisse an4) Neue Technologien werden ethisch verantwortlich verwendet 5) Man kann zwischen ganzheitlichen Systemen und einzelnen Geräten wählen | **"Technik ist kleiner Teil des Lebens im Alter"** 1) Skepsis gegenüber Assistenzsystemen ist hoch, lieber internetunabhängige Geräte, nur zu Hause ist man sicher2) Die Datensicherheit ist gewährleistet 3) Technologien passen sich an die Bedürfnisse an 4) Ärzte und Pflegende kümmern sich verantwortlich um die Technik5) Vernetzung ist eher selten | **"Die analoge Vernetzung ist im Trend"** 1) Skepsis gegenüber neuen Technologien bleibt sehr hoch 2) Probleme mit der Datensicherheit existieren durch Hackerangriffe 3) Geräte sind schwer verständlich und lernen nicht mit 4) Die Verwendung ist stark eingegrenzt, dadurch ethisch unproblematisch5) Die analoge Nachbarschaftshilfe floriert | **"Das smarte Zuhause"** 1) Hotspots überall auf dem Land verfügbar, Akzeptanz übersteigt die Skepsis 2) Datensicherheit vereinzelt nicht gegeben 3) Prinzip "ambulant vor stationär" fördert AAL, Telemedizin; Technik bedient Bedürfnisse 5) Häusliche Technik ist ein Statussymbol 6) Roboter auf dem Markt zur Animation und geben Sicherheit durch ein Notrufsystem | **"Die Pflege-Flatrate"** 1) Akzeptanz ist vorhanden, Skepsis eher selten2) Datensicherheit durch Pflegedienste, die ein eigenes digitales Pflegesystem anbieten 4) Man entscheidet sich für ein System und ist im "Club" 5) Pflegekräftemangel ist dadurch kompensiert 6) Der Pflegegrad entscheidet über das technische Unterstützungssystem |
| **Mobilität** 1) Planungstypus (technokratisch, partizipativ) 2) Mobilitätsmix 3) Infrastruktur 4) Dienstleistungsgrad (Vernetzung, digital) 5) soziale Teilhabe/ Lebensqualität/ Aktivitätsgrad | **"Der mündige, mobile Senior"** 1) Partizipative Mobilitätsplanung 2) Verkehrsmittelmix gewinnt im Alter auf dem Land an Bedeutung 3) Infrastruktur wurde optimal ausgebaut 4) Vernetzung der Mobilitätsmöglichkeiten durch eine App 5) Private Anbieter dominieren, Ungleichheit steigt, Wohlfahrtsverbände nicht dabei | **"Barrierefreie Mobilität"** 1) Technokratische Planung der Infrastruktur 2) Schwerpunkt liegt auf barrierefreiem ÖPNV 3) Individualverkehr ist primäres Verkehrsmittel 4) ÖPNV wird digital vernetzt, man kann mehrere Verkehrsmittel sekundengenau miteinander kombinieren 5) Einfache, intuitive Bedienung, Teilhabe und Aktivität steigen | **"Der fahrende, soziale Treffpunkt"** 1) Planung durch die Landkreise, für private Anbieter lohnt sich das Land nicht 2) Die Kosten pro Einwohner im ÖPNV sind hoch3) Bürgerinitiativen gewinnen an Stärke 4) Ein digitales Mitfahrnetzwerk entsteht 5) Neue Dorfläden und Nachbarschaftshilfen entstehen, Lebensqualität steigt | **"Die Revolution der Mobilität"** 1) Autonom fahrende Pkw sind serientauglich!2) Man braucht kein privates Auto mehr, nur noch Mitgliedschaft bei einem Dienstleistungsanbieter 3) Revolution der Infrastruktur: Autos und Verkehrsnetzwerk kommunizieren miteinander 4) Das autonome Fahrzeug ist ein sozialer Treffpunkt5) Ehrenamtliche kümmern sich um persönliche Bedürfnisse (wie Anziehen des Exoskeletts), hohe Lebensqualität | **"Digital Natives bleiben zu Hause"** 1) Das Leben hat sich durch technologische Entwicklungen deutlich verändert2) Angebote kommen nach Hause: Drohnen liefern Essen, Medikamente.., Zuhause ist Mittelpunkt des Lebens 3) Vitalwerte werden durch digitale, vernetzte Messgeräte direkt an Ärzte geschickt 4) Vernetzte Verkehrsmittel werden nicht mehr benötigt 5) Durch digitale Vernetzung fühlen sich Menschen nicht allein, Kommunikation einfach |